



Präambel

Die Chancen der Vielfalt nutzen und Vorurteile abbauen!

„Von anderen ohne ausreichende Begründung schlecht denken.“¹

Unwissenheit über Fremdgruppen führt zu Vorurteilen. Ein geeigneter Weg, um diese zu beseitigen, ist der direkte Kontakt zwischen zwei Gruppen. Doch bloßer Kontakt führt nicht gleich zum Abbau von Vorurteilen, unter ungünstigen Umständen können diese sogar verstärkt werden. Die optimalen Bedingungen für den erfolgreichen Abbau von Vorurteilen in der Begegnung zwischen zwei Gruppen wurden 1954 von Allport (zit. nach Pettigrew, 1998) in seiner Kontakthypothese vorgestellt.²

Yousef Ayoub, Studierender der Fachschule für Sozialpädagogik in Wedding und selbst aufgewachsen im Soldiner Kiez will etwas im Kiez verändern. Er beobachtete eine Verhärtung der Positionen im gegenseitigen Umgang Jugendlicher und Polizisten in seinem Kiez. Anstatt aufeinander zuzugehen, verharrte man in der Distanz. Anstatt sich zu verstehen, kam es vermehrt zu Aktionen und Reaktionen auf beiden Seiten.

Yousef Ayoub trat mit einer Vision an: Er möchte wechselseitige Vorbehalte zwischen Kindern sowie Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund und der Polizei abbauen. So entstand die Idee vom gegenseitigen Kennenlernen, gemeinsamen Projekten und Aktionen.

¹ Allport, G.W. (1954). The nature of prejudice (Ch. 1-4). Cambridge, MA: Perseus Books Publishers

² Die Allport-Skala ist eine von Gordon Allport in seinem Werk *Die Natur des Vorurteils* (1954) begründete „Skala zur Erfassung von Vorurteilen in einer Gesellschaft in einer Unterscheidung der Diskriminierung nach Stufen“.

Pettigrew, T. F. (1998). Intergroup contact theory. *Annual Review of Psychology*, 49



Mit dieser Idee, dem Namen „Kiezbezogener Netzwerkaufbau“ (KbNa) und dem Slogan „Wir wollen und werden verändern“, suchte Herr Yousef Ayoub im September 2009 den Polizeiabschnitt 36 auf, bat um Unterstützung und fand diese vor Ort in der 4. Dienstgruppe.

Das Gemeinschaftsprojekt „KbNa“ möchte zeigen, dass auch und erst recht in sozialen Brennpunkten Menschen mit unterschiedlichen Kulturen und Religionen Gemeinsamkeiten haben. Darauf soll aufgebaut werden. Die Koexistenz von verschiedenen Kulturen hilft, die eigene Identität und das eigene Handeln zu hinterfragen. Es geht nicht allein darum, die „fremden“ Kulturen zu thematisieren, sondern auch darum, die eigene Kultur zu erkennen und zu hinterfragen.

„Interkulturelle Erziehung ist die Erziehung zur internationalen Verständigung vor der eigenen Haustür. Die Konfliktlinien verlaufen hier, vor Ort“ (Zimmer 1985, S. 227).³

„KbNa“ hat sich das Ziel gesetzt, dass gegenseitiger Respekt, Toleranz und Akzeptanz zur Grundhaltung im Miteinander wird, egal welcher Religion, Nationalität, Hautfarbe oder Berufsgruppe man angehört. Das Gemeinschaftsprojekt „KbNa“ will nicht tatenlos zusehen, wie im Soldiner Kiez die unbefriedigende Situation stagniert.

1. Der „Soldiner Kiez“

Im Sozialatlas der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung bildet der „Soldiner Kiez“ unter 319 Berliner Kiezen das Schlusslicht. Hier leben ca. 20.000 Menschen aus mehr als 70 Nationen. Die Arbeitslosenquote dort liegt bei über 40 Prozent, 70 Prozent der Kinder unter 15 Jahren sind Empfänger von Existenzsicherungsleistungen. Die sozialen Ausgangsvoraussetzungen für junge Menschen sind dort oft denkbar schlecht. Oft herrschen Perspektivlosigkeit und eigene Gewalterfahrungen deren Lebenswelten. Für

³ Zimmer, J.(1985). Die Solidarität in der einen Welt beginnt vor der Haustür. Über Erfahrung mit interkultureller Erziehung. In: Engholm, Björn (Hrg.): Demokratie fängt in der Schule an. Frankfurt/Main



einige stellt das Ausüben von Gewalt oft das einzige Mittel dar, in ihrer Welt des Scheiterns zu Recht zu kommen, weil es häufig an Positivbeispielen fehlt. Häufig erreichen die Angebote der Jugendfreizeiteinrichtungen die Jugendlichen nicht, weil die große Anzahl von Wettbüros und Spielkasinos im Kiez schnellere Ablenkung versprechen.

1.1 Gewalt im Kiez

Der Soldiner Kiez wird seit Jahren häufig in den Medien erwähnt, da dieser den Ruf hat, „kriminell“ zu sein. Für die 4. Dienstgruppe des Polizeiabschnitts 36 ist der Soldiner Kiez ein Bereich mit hohem Präsenzanteil. Überwiegend von Jugendlichen mit Migrationshintergrund kommt es wiederkehrend zu spontanen Ansammlungen bei Polizeieinsätzen. Provokationen und Konfrontationen gestalten die Arbeit der Polizei im Soldiner Kiez oft recht schwierig und führen zu unerfreulichen Ereignissen. Demgegenüber sieht sich die Polizei Vorwürfen ausgesetzt, Jugendliche im Kiez unter einen gewissen Generalverdacht zu stellen. Es ist nicht gesund, dass hier ein Verhältnis des Misstrauens und der Respektlosigkeit zwischen Polizei und Wohnbevölkerung besteht.

1.2 Gewaltbereitschaft unter Jugendlichen

Ein Großteil der Jugendlichen im Soldiner Kiez ist bereits mit dem Gesetz in Konflikt gekommen. Die Mehrzahl stammt aus sozial schwachen und bildungsfernen Familien. Sie halten sich so gut wie ausschließlich in ihrem Soldiner Kiez auf und erhalten durch das bekannte soziale Umfeld keine positiven Impulse. Eigene Zukunftspläne gibt es nicht.

Das Auftreten der Polizei wird als Unterhaltung gesehen, eine willkommene Möglichkeit, Aggressionen auszuleben. Das Ansehen und das Bild der Polizei ist unter Kindern und Jugendlichen dieses Kiezes denkbar negativ besetzt. Es wird tradiert und potenziert, da der Großteil der Kinder und Jugendlichen es nicht anderes kennen. Die Polizei wird als Aggressor gesehen, den es gilt zu bekämpfen. Die Gewalt- und Chaosbereitschaft der Jugendlichen gegenüber der Polizei führt seitens der Polizei ebenfalls zu Reaktionen von Unverständnis und Ablehnung. Leider erwachsen daraus häufig Situationen, die unerwünschte Erscheinungsformen der Eskalation herauf beschwören.



2 Grundgedanke von „KbNa“

Die Intention des Gemeinschaftsprojektes ist nicht allein die Gewaltprävention. Es geht nicht vorrangig darum, bestehende Konflikte zu lösen oder Klärungen in Streitigkeiten zu erzielen. Vielmehr geht die Idee mit „KbNa“ dahin, sich dem „Fremden“ anzunähern, sich kennenzulernen und durch gemeinsame Aktionen die Scheu voreinander zu verlieren.

„KbNa“ wurde mit der Grundidee gegründet, den Kiez zu verändern und das Menschliche in jedem Einzelnen kennenzulernen. Dabei gehen die Initiatoren davon aus, dass Unwissenheit über die Fremdgruppe zu Vorurteilen führt und dass ein geeigneter Weg, um diese zu beseitigen, der direkte Kontakt zwischen zwei Gruppen sei. Einwohner und Polizisten sollen sich kennen lernen, besser verstehen, um Vorurteile zwischen den beiden Gruppen abzubauen.

Es geht darum, den Kindern und Jugendlichen Perspektiven aufzuzeigen und um die Erlernung eines respektvollen Umgangs miteinander. Die Selbstachtung und die Achtung des Anderen stehen im Vordergrund.

Es geht auch darum, jeweils ein anderes „Bild“ von sich zu schaffen, eine Seite aufzeigen, die so nie gesehen wurde. Im Wesentlichen zählt, was der Jugendliche kann. Er wird nicht darauf reduziert, was er nicht kann.

In dem Projekt soll es um Persönlichkeitsbildung gehen. Mit dem Ansatz der Ressourcenorientierung und Lösungsorientierung sollen neue Wege gemeinsam gegangen werden. Der Blick auf das Negative wird vermieden er richtet sich in die Zukunft. Aufgabe soll es sein, alte Muster zu durchbrechen.



3 Aktionsfelder

Mit der Frage: „Ist es gut so, wie es ist“ wird die Eigendynamik verdeutlicht, mit der die jeweiligen Gruppen miteinander umgehen. Mit dieser Frage muss man zwangsläufig zu dem Ergebnis kommen, dass es nicht und für keinen gut ist, so wie es ist.

Ein Kiez wie der Soldiner Kiez bietet eine breite Palette an Menschen, die dort wohnen und arbeiten: Menschen aus vielen Nationen, Religionen, viele junge Leute, große Familiengruppen. Es wäre möglich, sich zu öffnen und voneinander zu lernen und diese Vielfalt für sich nutzbar zu machen.

Vielfalt nutzen bedeutet in Wedding auch, dass es dort neben den christlichen Einrichtungen Moscheen gibt, die einen zentralen Anlaufpunkt in der muslimischen Bevölkerung darstellen. Diese Kontakte und Möglichkeiten aufzugreifen und zu nutzen soll die Aufgabe von „KbNa“ sein.

4 Ziele

Es soll im Folgenden unterschieden werden zwischen den allgemeinen übergeordneten Zielen (Grobzielen), die aber in der Umsetzungsphase in Feinzielen münden.

4.1 Zielgruppen

Es sind ca. 150 Kinder und Jugendliche aus dem Soldiner Kiez und Dienstkräfte des Polizeiabschnittes 36, welche die Zielgruppe von „KbNA“ darstellen.

Durch das Kennenlernen des Anderen wird eine Beziehung aufgebaut und Vorurteile abgebaut. Dies geschieht durch eine Verbesserung der gegenseitigen Akzeptanz und Toleranz.

Konkret wird dies in:

- Alltagsbegegnungen
- gemeinsame Aktivitäten von Kindern/Jugendlichen und der Polizei



4.2 Grobziele

- Erweiterung des Freizeitangebotes für die Kinder und Jugendlichen durch Zusammenarbeit von Pädagogen und Polizisten
- Informations- und Gesprächsangebote über gesellschaftlich übliche Regeln, Verordnungen, Gesetze
- Jugendliche werden zu Multiplikatoren für unsere Idee gemacht
- Ausbildung von Multiplikatoren für andere Bezirke
- Bildung von Kooperationen und Netzwerken mit kiezbezogenen Interessengemeinschaften
- Dienstkräfte des Polizeiabschnitts 36 werden zu kulturellen Fragen themenbezogen beschult
- Transformation von „KbnA“ in andere Bezirke

4.3 Feinziele

- gemeinsames Fußballspielen in der Karl-Craemer Grundschule
- Teilnahme als Beobachter an einer Verkehrsüberwachungsaktion mit anschließendem Interview von Polizisten durch Jugendliche in der Soldinerstraße
- Kochen und Essen mit Pädagogen, Polizisten für und mit Jugendlichen
- Durchführung von gemeinsamen Sportwettkämpfen im Rahmen des Mitternachtssports
- Sicherung durch Polizisten beim Klettern an der Kletterwand
- Besichtigung einer JVA
- Selbstverteidigung als Freizeitangebot von Seiten der Polizei für Mädchen und Jungen
- Kontaktaufbau zu Vorständen von Moscheen



5 Kooperationspartner

Um dieses Gemeinschaftsprojekt durch eine breite Akzeptanz in der Bevölkerung zum Erfolg führen zu können, bedarf es vieler Kooperationen, die sich uneigennützig des Grundanliegens stellen. Für den Bereich des Soldiner Kiezes kommen insbesondere folgende Kooperationspartner in Betracht:

- Puk e malta gGmbH, Haci-Bayram Moschee e.V., Jugendfreizeiteinrichtungen (JFE)

6 Mittelfreisetzung

Das Gemeinschaftsprojekt ist nur dann erfolgreich, wenn die einzelnen Aktionen entsprechend professionell gestaltet werden und vor allem einen Wiedererkennungswert haben. Das von Herrn Yousef Ayoub entwickelte Logo, sollte sich auf allen Werbeträgern und verfassten Papieren als Corporate Identity wiederfinden. Es wird eine, in Inhalt und Anzahl, ansprechende Werbekampagne angedacht.

Bis jetzt organisieren die Initiatoren all diese Projekte und Treffen ehrenamtlich. Daher ist eine absolute Kontinuität nicht gegeben. Es gibt auch keine zentrale Anlaufstelle, an der die Akteure des „KbNa“ erreichbar wären. Daher sind unterstützende finanzielle Mittel für folgende kurzfristige, mittelfristige und langfristige Investitionen erforderlich.

- Für die Aktivitäten werden Ausstattungen wie Materialien benötigt.
- Für die Evaluation der Aktivitäten soll eine mediale Grundausstattung angeschafft werden.

Kurzfristige Investitionen:

- Corporate Identity (T-Shirts, Flyer, Mützen, Plakate, Anstecker, Visitenkarten)

Mittelfristige Investitionen:

- Öffentlichkeitsarbeit, Material für durchzuführende Projekte, Honorare

Langfristige Investitionen:

- Räumlichkeiten mit Präsenzstunden und Beratungstätigkeit



7 Fazit

Die Aufklärung über die kognitiven Hintergründe von Stereotypen und Vorurteilen, das Bewusstmachen dieser und eine Veränderung im Umgang durch das praktische Üben im direkten Kontakt mit einer Fremdgruppe, das soll eine Nachhaltigkeit erzeugen. Wenn das „Fremde“ im Anderen nicht mehr als fremd gesehen-, sondern das Gemeinsame, das Verbindende in den Vordergrund gestellt wird, werden Vorurteile abgebaut oder reduziert. Durch gemeinsame Aktionen im Soldiner Kiez in Gesundbrunnen sollen jahrzehntelang gewachsene Strukturen durchbrochen werden. Doch wo auch immer diese Versuche ansetzen mögen, solange kein Wille zur Veränderung gegeben ist, der Nutzen der Vorurteile größer als deren Kosten ist und der verursachte Schaden nicht immer ersichtlich ist, werden Vorurteile und Diskriminierungen weiterbestehen.

Yousef Ayoub und die Polizei haben das 2009 erkannt. Mit dem Motto: „Wir wollen und werden verändern“, stellen sie sich ab 2011 dieser Aufgabe in erweiterter Form. „KbNa“ will verstärkt auf das Projekt aufmerksam machen und mit finanzieller Unterstützung professionell den Nutzen der Bekämpfung der Vorurteile im Soldiner Kiez angehen. Als Gemeinschaftsprojekt begonnen und evaluiert, könnte diese direkte Arbeit mit Jugendlichen und der Polizei beispielgebend sein und auf andere Kieze, Bezirke und ganz Berlin ausgeweitet werden.

Berlin, den 28. November 2011

Impressum:

Herr
Yousef Ayoub

Mobil: +49 17656337535
E-Mail: YousefAyoub@gmx.de

Der Polizeipräsident in Berlin
Polizeiabschnitt 36
Panksr. 29
13357 Berlin
Tel.: +49 30 4664 336 400
Fax: +49304664 336 499
E-Mail: dir3a36@polizei.berlin.de